

Gestatten: *Capreolus capreolus*, Teil 2

Schweißtreibende Paarung, wenig Stress im Winter

An Besonderheiten ist es mit der Naschhaftigkeit der Rehe noch lange nicht genug. *Capreolus* wartet mit einigen Überraschungen mehr auf. So werfen die Rehböcke ihr Gehörn im Gegensatz zum Geweihwurf der Dam- oder Rothirsche nicht erst im Frühjahr ab, sondern bereits im frühen Winter, im Oktober, November. Der Grund liegt in der frühen Paarungszeit, die bereits im Juli, August stattfindet.

Danach wird das Gehörn als Stirnwaffe im Kampf mit Artgenossen nicht mehr benötigt. Kurz nach dem Abwerfen beginnt unter einer schützenden, weichen und stark durchbluteten Basthaut bereits das neue Geweih zu wachsen. Im Frühjahr, wenn die Böcke nach der Auflösung zuvor gebilde-

ter winterlicher Notgemeinschaften wieder ihre Einstände beziehen, ist das neue Gehörn fertig.

Weibliche Rehe, sprich Ricken, gehen das Winterhalbjahr ruhiger an. Zwar sind die erwachsenen Ricken nach der Blattzeit (Paarungszeit im Juli, August) in der Regel trächtig, allerdings macht sich das im Winter kaum bemerkbar. Ricken verfügen über eine sogenannte Keimruhe, sprich eine verlängerte Tragzeit, bei der es von September bis etwa Dezember zu einer Unterbrechung der Embryonalentwicklung kommt, die den Stoffwechsel des Muttertiers kaum belastet. Erst im letzten Drittel der Trächtigkeit geht es richtig los. Dann wachsen die Kitze im Mutterleib heran. Im Mai werden in der Regel zwei Kitze gesetzt, die häufig bis weit in das Folgejahr hinein in einem später lockeren Familienverband mit der Ricke leben.

Schweißtreibende Paarungszeit

Munter geht es der Paarungszeit der Rehe im Juli, August zu. Häufig sind dann Böcke und Ricken bei hochsommerlicher Hitze in wilder Hatz im Revier zu beobachten. Dann treiben die Böcke die Ricken häufig in großen Kreisen vor sich her. Die Nase tief am Boden, der Duftfährte der Ricken folgend, dient das muntere Treiben unter anderem dazu, die Ricken in Stimmung zu bringen und einen für die erfolgreiche Begattung nötigen Eisprung zu fördern. Für die territorialen Böcke ist es eine schweißtreibende Angelegenheit, die Substanz kostet. Bis zum Ende der Paarungszeit dehnen sie ihren Aktionsradius auf der Suche nach paarungsbereiten Ricken immer weiter aus. Nach der Blattzeit heißt es dann die Reserven wieder aufzufüllen und den Spätsommer zum Aufbau von Fettreserven zu nutzen, um gut über den anstehenden Winter zu kommen.

Strenge Winter kein Problem

Wahre Überlebenskünstler sind Rehe im Winter. Dann fahren die kleinen Hirscharten ihren Stoffwechsel gegenüber der Sommerzeit um rund 50 % herunter. Nach



Im Winter schließen sich Rehe, die sonst eher allein oder in kleinen Familienverbänden der Ricken leben, gern zu winterlichen Notgemeinschaften zusammen.

Fotos: Ralf Seiler

neusten wildbiologischen Untersuchungen schrumpfen hierbei sogar die Organe, wie Pansen und Leber. Die Verweildauer der Äsung im Darm wird verlängert. Ruhephasen werden deutlich ausgedehnt und zu guter Letzt wird nach dem Verbrauch der im Spätsommer und Frühherbst, in der sogenannten Feistzeit, in der Nahrung im Überfluss vorhanden ist, aufgebauten Fettreserven selbst das als Notreserve angesammelte Nierenfett aufgezehrt und abgebaut. So kommen Rehe als Musterexemplare unter den Energiesparern ohne

Winterruhe oder Winterschlaf über die nahrungsarmen Wintermonate. Das Besondere am Energiesparprogramm der Rehe ist der Umstand, dass dieser Modus auch ohne spürbaren Winter, Frost und Schnee eingeschaltet wird. Selbst unter dem Einfluss milder Winter, spürbaren Klimawandels und fast ganzjährig guter Nahrungsangebote schalten die Rehe um.

Für Jäger bedeutet das allerdings ein wenig Planung, um den Abschussplan möglichst bis Dezember zu erfüllen. Danach sollte überwiegend Ruhe im Revier herrschen.



Im September sind die Kitze aus der größten Gefahr heraus. Trotzdem brauchen sie die Führung der Mutter, sprich Ricke, noch bis in das nächste Jahr hinein. In dieser Zeit verlieren die Kitze im Alter von etwa vier bis vierzehnhalb Monate auch ihre weißen Tarnflecken.



Eine Randwiese am Moor mit allerlei Wildkräutern und Wildblumen kommt dieser erwachsenen Ricke Ende Mai als Einstand gerade recht. Ihre Kitze warten unweit einzeln abgelegt in guter Deckung. Für den Fellwechsel zum roten Sommerkleid hat die Energie noch nicht gereicht. Viele Ricken, die Nachwuchs führen, sehen Ende Mai noch etwas zerzaust aus.

Das gilt auch für sogenannte Drück- oder Bewegungsjagden. Diese sollen nicht nur so störungsarm wie möglich mit erfahrenen und ortskundigen Treibern und Hunden erfolgen, die das Wild ruhig und ohne große Hatz den Schützen zu treiben, sondern auch zum Jahreswechsel ihren Ausklang finden.

Wo Gefahren für Rehe lauern

Besonderes Augenmerk ist auch von Hundehaltern gefordert. In lustiger Hatz über den winterlichen Acker hüpfend, scheinen Rehe wenig Furcht vor Waldi, Hasso, Bruno und jagdlich unerfahrenen Hunden zu haben. Als Kurzstreckenflüchter sind es Rehe gewohnt, Feinden schnell zu entschlüpfen und sich nach kurzer Flucht zu vergewissern, ob die Gefahr noch vorhanden ist. Was etwa im Sommer besonders in der Setz-

zeit unschön ist, kann im Winter das Leben kosten. Durch den niedrigen Stoffwechsel kann der Energieverlust nur schlecht ausgeglichen werden. Steht energiereicher Nahrungsausgleich zur Verfügung, kann es zu einer Übersäuerung des Pansens kommen. Beides kann für das Reh tödlich enden. Deswegen gilt besonders im Winter: Hunde im Rehrevier an die Leine nehmen. Im Frühling muss ab Mai mit Kitzen am Wiesenrand gerechnet werden. Unruhige Zeiten stehen den Ricken ins Haus, wenn Anfang Juni die Traktoren mit ihren Mähwerken zur Heumahd in die Wiesen rücken, wo sie ihre Kitze im scheinbaren Schutz des hohen Grases abgelegt haben. Das gründliche Absuchen mit einem firmen Jagdhund oder heutzutage mit der Wärmebildkamera einer Drohne haben sich bewährt und retten unzählige Kitze vor dem Mähtod. Ralf Seiler freier Autor



Selbst für gesunde Rehe kann im Winter eine Hetze durch einen Hund tödlich ausgehen, auch wenn der Hund das Reh nur gejagt hat. Kolkkraben sind häufig die ersten Verwerter, die solches Fallwild mit scharfem Blick entdecken.

Jagd und Landwirtschaft gehören zusammen

Plöner Waidmänner haben neues Infomobil in Futterkamp

Sie denken, dass die Hummel der Mann von der Biene ist und das Reh das Weibchen des Damhirsches. Spätestens nach einem Besuch am Infomobil der Plöner Jägerschaft haben vor allem Stadtkinder einen besseren Wissensstand. Und diese nur wenige Quadratmeter große Einrichtung, die im Lehr- und Versuchszentrum Futterkamp untergebracht ist, wurde jetzt mit viel ehrenamtlichem Engagement erheblich verbessert.

Früher waren die Exponate von jagdlichem Wild, allerlei Vögeln und Geweihe in einem dunklen Bauwagen untergebracht. Den konnte man nur durch einen schmalen Eingang betreten. Ab sofort soll die Umweltbildung in einem wesentlich größeren und liebevoll restaurierten Imbisswagen mit einer großen Ladeklappe und einem Tresen stattfinden. Neugierige und Interessierte können also schon von Weitem hineinsehen. So ein niederschwelliges Angebot kostet weniger Überwindung und man erreicht mehr Menschen. Im Hintergrund hängen handwerklich gut restaurierte Exponate. Vor allem der Wildschweinkopf und der Rehbock faszinierten die Kin-



Claus-Peter Boyens und Thorolf Wellmer (r.) im neuen Infomobil der Plöner Jägerschaft auf dem Lindenplatz in Futterkamp

der. Das sagt der Obmann für Öffentlichkeitsarbeit der Kreisjägerschaft Plön, Thorolf Wellmer. Der Förster spricht sie bei Festen, Tagen der offenen Tür und direkt in Futterkamp im Kreis Plön an. Dort steht der Wagen, der im Gegensatz zu seinem Vorgänger auch endlich eine Straßenzulassung hat und einfach als Anhänger von A nach B kommt, wenn er nicht im Einsatz ist.

Claus-Peter Boyens ist Leiter des Lehr- und Versuchszentrums Futterkamp, er gewährt ihm gern auf dem Lindenplatz Unterschlupf. Landwirtschaft und Jagd gehörten zusammen, sagt er und ergänzt: „Das Infomobil der Jäger rundet unsere agrarpädagogischen Klassenfahrten prima ab. Bei uns erfahren die Kinder, die vor allem städtisch geprägt sind, nicht nur etwas über Nutztierhaltung. Dank der Jäger-

schaft begreifen sie auch die Zusammenhänge in der Natur.“

Beide hoffen, dass die agrarpädagogischen Klassenfahrten für 4. bis 6. Klassen nach den Sommerferien endlich wieder losgehen können. Die Jägerschaft hat diese schwierige Zeit ohne Veranstaltungen jedenfalls sinnvoll für die Restaurierung genutzt. Wie viele Stunden er und die Hegeringleiter Jörg Höfer, Jan Paustian und Christoph Theophile aus den Hegeringen 4, 2 und 3 damit zugebracht haben, das wisse er gar nicht, sagt Thorolf Wellmer. Wenn er aber Vorurteile gegenüber seiner Zunft abbauen kann und die Kinder und Jugendlichen den Unterschied zwischen Hase und Kaninchen kennen, ist der Familienvater sehr zufrieden und es hat sich gelohnt.

Isa-Maria Kuhn
Landwirtschaftskammer
Tel.: 0 43 31-94 53-111
ikuhn@lksh.de

Neben zahlreichen Präparaten jagdbaren Wildes gibt es auch eine Singvogelegecke mit Zaunkönig, Kleiber, Rotkehlchen oder hier dem Kernbeißer.

